

## **Forschungsbericht Kurzfassung**

Institut für Behinderung und Partizipation

Carlo Wolfisberg, Prof. Dr. / Susanne Schriber, Prof. em. Dr. / Mariama Kaba, Dr. /  
Viviane Blatter, MA

31. August 2022

# Alles wird besser; oder doch nicht?

## Zwischen Anerkennung und Missachtung – Menschen mit Körperbehinderungen blicken auf ihre Zeit in Sonderschulen zurück

Sonderschulen für Kinder mit Körper- und Mehrfachbehinderungen haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. In einer Studie, die zwischen 2018 und 2022 an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik Zürich (HfH) durchgeführt und wesentlich vom Schweizerischen Nationalfonds (im Rahmen des [NFP76](#) «Fürsorge und Zwang/Assistance et coercion») finanziert wurde, belegen wir dies. Untersucht wurden Sozialisationserfahrungen von Menschen, die zwischen 1950 und 2010 in Institutionen der Körperbehindertenpädagogik beschult wurden.

### Forschungsmethode

Wir führten in der Deutsch- und Westschweiz 42 narrative Interviews mit Personen durch, die von ihren Schulerfahrungen retrospektiv erzählen. Um die Entwicklungen der Schulen aufzuzeigen, arbeiteten wir mit drei Alterskohorten: geboren um 1950, 1970 bzw. 1990.

Für die Auswertung der Interviewdaten verwendeten wir Kategorien, die wichtige Lebensbereiche in Institutionen der Körperbehindertenpädagogik abbilden: Medizin, Therapie (Physio- und Ergotherapie, Logopädie), Pflege, Bildung (Schule und Ausbildung), Erziehung (Betreuung und Familie), Bezugspersonen, Freizeit, Psychologie sowie Religion.

Sieben der neun Bereiche wurden aufgrund der Materialfülle und Datenlage weiter untersucht: Nebst den Interviews wurden zu diesen Bereichen in historischen Diskursanalysen für die West- und Deutschschweiz Dokumente der Institutionen (Jahresberichte, Jubiläumsschriften etc.) und deren Umfeld in den Epochen von 1950 bis 2010 gesichtet und ausgewertet.

In einem letzten Arbeitsschritt schliesslich wurden die Zusammenfassungen der Interviews denen der historischen Diskursanalysen gegenübergestellt. Damit konnten Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den Absichten der Institutionen und den Erfahrungen und Einschätzungen der ehemaligen Schüler\*innen herausgearbeitet werden.

Als theoretischer Rahmen diente uns die sozialphilosophische Theorie der Anerkennung und Missachtung, wonach Erfahrungen auf den Ebenen individueller Bedürfnisse, der Strukturen bzw. Rechte sowie der sozialen Wertschätzung eingeordnet werden können.

### Partizipative Studie: Wissenschaftlich Forschende und Co-Forschende

Die Studie wurde partizipativ konzipiert: Alle strategisch wichtigen Fragen wurden mit sechs Co-Forschenden aus der Deutsch- und Westschweiz im Rahmen von insgesamt sechs Round Tables erörtert und entschieden. Alle Co-Forschenden verfügten selbst über Erfahrungen der Sozialisation in Institutionen der Körperbehindertenpädagogik und bildeten die drei Alterskohorten ab. Es sind dies:

- Francesco Bertoli †
- Fabiana Gervasoni
- Sébastien Kessler
- Nathanaël Lack
- Nadja Schmid
- Miriam Serafini

Zum Team der akademisch Forschenden zählten folgende Mitarbeiter\*innen der HfH:

- Susanne Schriber, Prof. em. Dr.
- Carlo Wolfisberg, Prof. Dr.
- Mariama Kaba, Dr.
- Viviane Blatter, MA

## **Einblick Ergebnisse**

Exemplarisch nennen wir nachstehend einige Ergebnisse zusammenfassend:

### **Lebensbereich Bildung, Schule**

Oft gingen die Therapien und medizinischen Interventionen auf Kosten der Bildung, Abstriche bei der Lehrplanorientierung wurden zugunsten von Therapiestunden gemacht. Es bestand die Gefahr, dass sich schulische Defizite im Vergleich zur Regelschule zeigten, die sich negativ auf die beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten und Tätigkeiten auswirkten. Mehrheitlich wurde zudem in Institutionen der Körperbehinderten-pädagogik mit individuellen Leistungsbeurteilungen (Lernberichten) gearbeitet, wodurch Leistungsvergleiche nicht möglich waren. Die in Institutionen der Körperbehindertenpädagogik häufig zu findende grosse Heterogenität der schulischen Leistungen konnte zu Unterforderung bzw. mangelnder schulischer Förderung führten. Während in den beiden ersten Kohorten von «stillen» Integrationen berichtet wird, werden Integrationen ab ca. 2000 von den Institutionen systematisch unterstützt.

### **Lebensbereich Bildung, Berufliche Ausbildung**

Es ist ein grosses Spannungsfeld zwischen intendierter Wirkung der Berufsberatung der Invalidenversicherung und den Wünschen der interviewten Personen festzustellen. Letztere vermerkten häufig die Nichtberücksichtigung ihrer Wünsche.

### **Lebensbereich Bildung, Rolle Eltern**

In der früheren Zeit der untersuchten Periode wurden Eltern sowie Kinder und Jugendliche von Institutionen oder amtlichen Stellen kaum systematisch in Entscheidungen zu Bildung und Therapie gleichwertig einbezogen. Klar zum Ausdruck kommt die Bedeutung der Eltern und deren Ressourcen, wenn es um die Möglichkeit einer integrativen Beschulung und weiterführender Ausbildungen ging.

### **Lebensbereich Betreuung**

In den Narrationen wurde häufig ein Spannungsfeld zwischen der Absicht der Selbstständigkeitsförderung durch die Mitarbeitenden der Institutionen und dem negativen Erleben dieser Förderung durch die interviewten Personen sichtbar. Sie schilderten sehr unterschiedliche Formen der Beziehung zu den professionellen Betreuungspersonen, häufig solche des Vertrauens und der Unterstützung. Verschiedene Narrationen belegten die grosse Gefahr, welcher vulnerable Personen, die in alltäglichen Aktivitäten auf Hilfe angewiesen sind, im institutionellen Alltag ausgesetzt sind und zeigten die vielfältigen Formen von psychischer oder physischer Gewalt oder der Verletzung der (sexuellen) Integrität, die dabei auftraten.

## **Fazit: Es braucht noch viel, bis alles besser ist!**

Als grosser Entwicklungsbogen über alle Lebensbereiche kann nachgewiesen werden, dass in der ersten untersuchten Periode um 1950 – teilweise auch in der zweiten um 1970 – das Paradigma der Fremdbestimmung dominierte, in welchem Erfahrungen der Missachtung geschildert wurden. Ab der zweiten Epoche rückten individuelle Zuwendung und Mitbestimmung in den Vordergrund, Erfahrungen der Anerkennung nahmen mehr Raum ein. Andere Themen und Probleme bestehen auch in der dritten

Periode (1990), so etwa die Heterogenität der Lernenden, die begrenzten Möglichkeiten beruflicher Ausbildung oder die Integration im Freizeitbereich.

Diese Themen sind auch in der Gegenwart noch von Bedeutung. Ziehen wir die UN-Behindertenrechtskonvention bei, so wird sichtbar, dass hinsichtlich Partizipation in vielen der untersuchten Lebensbereiche nach wie vor Entwicklungsbedarf besteht.

## **Forschungsbericht**

Der umfassende Forschungsbericht kann auf der HfH-Webseite eingesehen werden:

<https://www.hfh.ch/projekt/zwischen-erkennung-und-missachtung-erd-zam>